

Neitung für Gewannern

inm Umgegend.

Amiliches Veröffentlichungs-Organ
Amtsgerichts-Bereich Gommern,
Allgemeines Anzeiger für den Kreis

für den Magistral und den Königlich
sowie die angrenzenden Amtsbezirke
Schwob I und die benachbarten Kreise.

Hr die Redaktion ersucht: W. D. Neumann, Gommern.

Das neue schwedische Ministerium

Die Verhandlungen zum schwedischen Reichstag hatten schließlich eine Verhinderung noch nicht gebracht. Eine Stellung war es fraglich, ob dies genügend sein würde, um dem alten Ministerium das Weiterleben unmöglich zu machen. Aber es war doch eine Reihe anderer Bedingungen zuzusetzen, die es dem bisherigen Ministerpräsidenten Kallman erlauben ließen, dem Könige die Entlassung anzubieten. Wie jetzt gemeldet wird, hat der König diesem Verlangen stattgegeben, und die Bildung eines Ministeriums erwartet ist nun ein Kabinett Oberström, das dem Ergebnis der Wahlen entsprechend, sich völlig aus Liberalen und Sozialisten zusammensetzt.

Die neue Kabinettsbildung ging nicht so glatt vonstatten. Wir wissen ja, daß einige Verträge gemacht worden sind, um auch für Schweden, wie in anderen Ländern, ein sogenanntes Konzentrationministerium zu bilden, um schließlich hat man sich auch ein solches zu bilden entschlossen, das die neue Parteigruppierung widerspiegelt. Inner dem neuen Kabinett tauchen einige Minister ohne Parteizugehörigkeit auf, die nicht dem Parlament angehören, ein Minister, der darauf schließen läßt, daß man dem neuen Ministerium besondere Kraftanstrengung erhebende Aufgaben stellen will, bzw. daß man solche für unwichtig hält.

Wie alles in der Welt, so waren auch die letzten schwedischen Wahlen vom Weltfriede beeinflusst. Was ist die Ursache in aller Erinnerung, daß seitens der Entente verfuhr wurde, für genehme Wahlen zu sorgen, und die äußere Angelegenheit sollte in erster Linie dazu dienen, die Wahlen zu beeinflussen. Die Wahlen wurden eben, unseren Gegnern schwedische Ministerium Branding vor, von dem sie annehmen konnten, daß es, wenn auch nicht direkt feindlich gegen Deutschland, so doch eine Neutraalität treiben würde, wie sie sie verstanden. Nun ist allerdings Herr Branding Mitglied des neuen Kabinetts. Aber er ist nicht der Ministerpräsident, und das deutet darauf hin, daß man in Schweden nicht geneigt ist, in der Politik des Landes die bisher eingeschlagenen Wege zu verlassen. Von Herrn Ören, dem neuen Ministerpräsidenten, weiß man nicht allzuviel. Aber das kann man schon sagen, daß unter seiner Führung eine Veränderung in Schwedens bisheriger Politik nicht eintreten wird.

Herr Ören wird gleich zu Beginn seiner Amtszeit einige schwerwiegende Entschlüsse zu fassen haben. Zunächst hat ja die Entente, namentlich England und Amerika, ihren Druck auf Schweden fortgesetzt und Sendungen gegen das Land begangen, die unter gewöhnlichen Umständen durch ein einfaches Betrachten werden müssen. Da ist u. a. die Angelegenheit der von England beschlagnahmten amerikanischen Schiffe zu regeln. Daß hier auf eine Unterhänzung Amerikas nicht zu rechnen ist, zeigt die ganze Haltung dieses Landes in dieser Angelegenheit: Die Reichsregierung Regierung läßt eben das haben belassen. Von Bull wie im eigenen Lande. Sphären sind waltend! Daß Amerika auch sonst nicht die Neutralität Schwedens zu achten willens ist, das beweist wieder die Tatsache, wie der Präsident der Vereinigten Staaten schwedische Bürger zum Kriegsdienst zu pressen sucht. Dazu kommt noch der Druck, den Amerika durch Eröffnung der Sperre des gesamten Handels mit Schweden ausübt, der sich in schon in der Zurückhaltung und beschwerenden Beschlagnahme schwedischer Schiffe äußert. Hier wird das neue Ministerium vielleicht doch nicht umhin können, einmal eine nicht mitzuvernehmende Sprache zu reden. Es wird sich zu setzen haben, ob Herr Branding dies in viel Einfluß hat, daß er hier im Sinne der Entente wirken kann. Wesen man ihn für fähig hält, dafür spricht ja schon, daß er in gewissen Kreisen als der „Schnellose Schwedens“ bezeichnet wird. Wie aber aus den Neuheiten der führenden Blätter hervorgeht, dürfte Schweden in seiner Neutralität kaum geneigt sein, sich auf den Weg der Schwedens drängen zu lassen, dessen Schicksal ja eines Neutralen als warnendes Beispiel vor Augen liegt. Dazu kommt, daß sich im Weltfriede Dinge zu entwickeln beginnen, die die Politik von Schwedens Politik zur Stellungnahme zwingen werden, ob der Land auch in Zukunft seine alte Neutralität beibehalten will. Die Ereignisse dieser Zeitgeschichte muß aber noch mehr als bisher die neue Regierung dazu führen, die jegliche einwandfreie Neutralität aufrechterhalten. Nur ein nach allen Seiten hin festes Schweden kann seiner selbst die Gewähr leisten, die das Land als Stellung wahrzunehmen wird.

Bei der Gesetzgebung des neuen Ministeriums läßt der Ministerpräsident Ören nach einer Erörterung der Dinge über die Hauptangelegenheiten der neuen Regierung u. a. folgendes aus: „Unsere erste Aufgabe wird es sein, in Betrachtingung mit den wiederholten beklagenswerten Verletzungen der schwedischen Regierung

und dem klar ausgedrückten Willen des schwedischen Volkes eine unerbittliche, nach allen Seiten streng unparteiische Neutralitätspolitik und diese damit übereinstimmende Sandelpolitik aufzuschließen. Das besondere Ziel zusammenwirken der drei letztgenannten Punkte, das während des Krieges zustande gekommen ist, weismöglichst zu entwickeln, ist unter lebhafter Wunsch. Den Beziehungen, die mit immer wachsender Stärke auf verschiedenen Seiten hervorgerufen, nach diesem weltverändernden Kriege einen dauerhaften Frieden zu schaffen, sowie eine internationale Neuordnung, die geeignet sein kann, den Frieden zu sichern, und eine Wiederrück der Rüstungsarbeiten zu ermöglichen, schließen wir uns von Herzen an. Offenbar ist es nicht möglich, an eine Lösung unserer Landes und ihrer Angelegenheiten die Tragfähigkeit des Volkes und die Bedürfnisse einer friedlichen Kultur während der Dauer des Krieges heranzuführen, aber wir wollen es nicht unterlassen, unsere Überzeugung auszusprechen, daß diese Fragen eingehend geprüft werden müssen, wenn einmal der Krieg endet, unter Berücksichtigung der dann in der Welt vorliegenden Verhältnisse.

Frankreichs Sorgen um das tägliche Brot.

Die Getreideernte Frankreichs betrug in Friedenszeiten 50-100 Millionen Doppelzentner, ein Quantum, welches ungefähr zur Deckung des Bedarfs des Landes an Brot ausreichte.

Die diesjährige Ernte beträgt indessen nur 35-40 Millionen Doppelzentner, also ziemlich genau einen Doppelzentner jährlich oder reichlich ein halbes Pfund, etwa 270 Gramm, Kopf pro Kopf der Bevölkerung.

Da nun bekanntlich aus einem Pfund Brotform etwa 2/3 Pfund Brot hergestellt werden können, so würde die verbleibende Brotration 180 Gramm pro Kopf und Kopf der Bevölkerung betragen.

Letztes Ergebnis stimmt genau mit den Mitteilungen überein, welche der Ernährungsminister Voino vor einigen Tagen der Kammer machte, nämlich, daß nur eine Brotration von 150-200 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung verfügbar sei. Der Minister hofft, diese Not in durch Import aus dem Auslande auf 200 Gramm erhöhen zu können. Nur das zu ermöglichen, müßten auf dem Weltmarkt 15-18 Millionen Doppelzentner Getreide aus Amerika eingeführt werden, — andre Erportgebiete dürften kaum in Frage kommen. Ob das möglich sein wird, erscheint im Hinblick auf die Mangel in Süd-

Amerika, den täglich zunehmenden Tonnagemangel und die Wirkung der deutschen U-Boote mindestens zweifelhaft.

Verdeutlich ist vielleicht interessant, daß die diesjährige Brotzernte in Deutschland einschließlich einer gering veranschlagten Zufuhr aus Rumänien auf 90 Millionen Doppelzentner, also über 1 1/2 Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung, inartiert wird, so daß unsere Brot ration nicht erheblich höher sein kann, als die zurzeit in Frankreich verfügbare. Dagegen aber entfällt bei uns mindestens 1 Pfund Kartoffeln täglich auf den Kopf der Bevölkerung, während die Kartoffeln in Frankreich beinahe vollständig fehlen, so daß hier, dort wenig mehr als Brot das Hauptnahrungsmittel des Volkes bildet. Dabei zeigte auch die Kartoffelernte des Jahres 1916 einen Rückgang und ein Drittel gegenüber den Erträgen der letzten Friedensjahre, die sich im Durchschnitt nur auf 12 1/2 Millionen Tonnen stellte gegenüber 45 1/2 Millionen Tonnen in Deutschland.

Das trübe Bild der unmittelbar bevorstehenden Bekämpfung des Ernährungsproblems in Frankreich wird durch die Darlegungen des Berichterstatters der Landwirtschaftskommission der Kammer, Abgeordneter Voret, in den Sitzungen der Kammer vom 28. und 30. September noch verhärtet. Er sagte am:

„Die Lage ist sehr ernst.“

Das amtliche Kriegsergebnis beträgt nach den Schätzungen der Landwirtschaftskommission nur 55 Millionen Doppelzentner, und auch dies ist vielleicht noch zu hoch. Die befechtete Fläche beträgt 2/3 des Normaljahres, der Körnerertrag die Hälfte. Die Qualität der Körner ist so schlecht, daß sich etwa nur mit 30 Millionen zu rechnen ist. Das Defizit ist groß und wird dadurch noch verärtert werden, daß der Bauer etwas für seinen eigenen Bedarf zurückhalten wird. Viehzieht stehen sonst nur 42 oder 43 Millionen Doppelzentner für den allgemeinen Verbrauch zur Verfügung. Die Normalzahl der

Händler und Mühlen sind ziemlich leer, die Vorräte vor Magasin so gering, daß die Zahlen nicht anzuführen sind. Der Mangel geht langsam vor sich, da es an Arbeitskräften und Kohle fehlt. ... Daher muß ein Ersatzmittel gesucht werden. Die Kriegsernte zeigt jedoch einen Fehlbetrag und ist in der Qualität schlecht. Die Getreidemenge ist reichlich, aber schlechter Qualität. Die Meisente zählt nicht mit, da sie sehr schwach ist. Mit dem Hafer fehlt es sehr. Die Statistik der Reichsan Magasin ist so gering, daß die Reserveverwaltung eine beträchtliche Zahl Pferde hat töten lassen müssen. Man hätte besser getan, sie den Amerikanern, die stattdessen eigene Pferde mitbrachten, aber das kann die Wirtschaft zu überfordern, die nur etwa 20-40 000 im Auslande kaufen muß. Unser Getreideimport wird sich demnach auf zusammen 68 Millionen Doppelzentner Korn stellen.“

Der Landwirtschaftsminister David behält des weiteren u. a. aus: „Der Krieg hat auf die gesamte Produktion eingewirkt, auf die Lebensmittelproduktion wie die Viehzucht. Der Pferdebestand ist um eine Million gesunken; der Schweinebestand von mehr als 7 000 000 auf 4 211 000 Stück. Der Schafbestand sank während des Krieges um 16 121 000 auf 10 598 000 Stück. Im beunruhigenden ist der Rückgang des Rinderbestandes von 14 738 000 Stück vor dem Krieg auf 12 442 000. Der Rückgang des Rinderbestandes wird aber durch Gewichtszunahme noch vermindert. Leider wurde die Futtermittel durch die Witterung sehr beeinträchtigt. ... sehr ernst ist die Frage der Düngemittel. Stoffe sind unerschwinglich teuer.“

„Eine Vogelgrippe-Politik und die phantastischen Berichte über die „Hingegange“ in Deutschland werden ebenfalls dieser erschütternden Lage an Wahrscheinlichkeit dem französischen Volke kaum beruhigend gewähren. Man wird drüben jenseits der Schützengräben allmählich zum eigenen Entsetzen erkennen, daß die Zeit doch nicht für die Entente arbeitet, und daß das Verhängnis, das man über Deutschland durch die Absperrung von Gewerkschaften heraufbeschworen wollte, sich nunmehr, dank dem U-Boot und einer schlechten Welternte, gegen die Entente selbst richtet.“

Aus dem Reiche.

➤ Mehr als 12 1/2 Milliarden Mark.

Das Ergebnis der siebenten Kriegskassensatzung beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Nachfragen 12 1/2 Milliarden 432 Millionen Mark.

➤ Kleine Teilzahlung, sowie ein Teil der Feldgeschulden, für welche die Zeichnungsernte erst am 20. November abfließt, stehen noch aus, so daß das Endergebnis 12 1/2 Milliarden überschreiten wird.

➤ Insgesamt sind also im dritten Kriegsjahre 1917 mehr als 25 1/2 Milliarden Mark vom deutschen Volke aufgebracht worden, also über 4 Milliarden mehr, als 1915 und 1916.

➤ Dieser in der Weltgeschichte bisher unerhörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis ist die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Willen-Note und auf die von seinen Gegnern ihren Vätern vererbte Hoffung auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geben konnte.

+ Beitragserkaffung in der Angestellten-Verhinderung.

Nach § 398 Satz 3 des Verfallengesetzes für Angestellte enthält der Widerspruch der Hinterbliebenen eines Beschäftigten auf Erhaltung eines Teiles der eingezahlten Beiträge, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Beschäftigten geltend gemacht wird.

Die Bundesratsverordnung vom 11. Mai 1916 hatte für die Angestellten der im gegenwärtigen Krieg Vermittelten der Beschäftigten bereits entfallene Beiträge als ein Mittelding beibehalten. Im aber allgemein bei Todesfällen von Kriegsteilnehmern zu verstehen, daß durch eine Stillstandsbilligkeit die Hinterbliebenen geschädigt werden, hat der Bundesrat durch eine neue Verordnung die

Beschäftigten, die als Kriegsteilnehmer verstorben oder vermisst worden sind, bestimmt, daß die Frist für die Geltendmachung des Erstattungsanspruches nach § 398 Satz 3 des Verfallengesetzes für Angestellte mit dem Schluß des Kalenderjahres beginnt, in welchem der Krieg beendet ist. Diese Fristbestimmung soll auch entsprechend für Berufsbildner gelten, die nicht zur befristeten Arbeit geöhrt, wenn sie sich bei ihr aufgehalten haben und ihr geöhrt

und, oder wenn sie in die Gewalt des Feindes gerät sind. In Ausnahmefällen ist auch noch eine weitere Befreiung vorgesehen, wenn besondere Hindernisse vorliegen haben. Wird nachgewiesen, daß ein Besatzer, der als verflochten gal, noch lebt, so braucht die Hochseerfahrungsanstalt zu Unrecht erlittene Beirträge nicht zurückzufordern.

Die neuen Bestimmungen hat unter Aufhebung der Verordnung vom 11. Mai 1914 rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 ab. Ist auf Grund der früheren Bestimmungen eine Beitragsentrichtung wegen Verfalls des Zinspruchs rechtskräftig abgelehnt worden, so ist auf Grund der neuen Verordnung von Amts wegen zu prüfen, ob die Bestimmungen über die Einberufung für den Besatzer günstiger sind; in diesem Falle ist dem Besatzer ein neuer Befehl zu erteilen. (W. T. B.)

+ Höhere Petroleumpreise.

Der Bundesrat hat eine Erhöhung der Petroleumhöchtpreise beschlossen. Der Großhandelspreis ist von 30 auf 35 M für je 100 kg, der Kleinhandelspreis von 32 auf 36 M für das Liter, beziehungsweise bei Zieferungen in das Haus des Käufers auf 40 M für das Liter erhöht. Bei Befreiung aus Straßentankstellen beträgt der Höchstpreis 32 M . an Stelle des bisherigen Preises von 28 M . für das Liter. Die an die Zentralfstelle für Petroleumverteilung angehängten Petroleumgesellschaften haben sich der Preissteigerung gegenüber verpflichtet, bei der Abgabe von Petroleum an Zwischenhändler den Preis von 33 M für je 100 kg und bei Lieferung aus Straßentankstellen an Wiederverkäufer sich auf weiteres den Preis von 31 M . für das Liter nicht zu überschreiten. Hierdurch wird einerseits dem Zwischenhandel eine ausreichende Verdienstmöglichkeit gegeben, andererseits dem Kleinhandel eine Preisspanne von 5 M . für das Liter ermöglicht.

Die Erhöhung der seit 1915 nicht veränderten Höchstpreise richtigerlich sich durch die wesentliche Steigerung der Einkaufspreise und der Kosten, die dem Petroleumverwahrer nicht mehr die Möglichkeit eines angemessenen Gewinnes liefert.

Gleichzeitig mit der Erhöhung der Höchstpreise ist eine Herabsetzung der Beitragssätze für Petroleumgebäude erfolgt. Die Gebühr, die bisher auf Eisenfuhr befürchtigt war, ist auf Befriede aller Art ausgedehnt worden.

Die neuen Preise treten mit dem 20. Oktober 1917 in Kraft. (W. T. B.)

Käuflicher Freiberger aus Niddhofen vernahmt.

Nach einer Meldung aus Ostha hat sich der erfolgreichste deutsche Kampfflieger, Käuflicher Freiberger aus Niddhofen, am Freitag auf Schloss Reihardsdorfen mit der Tochter des Oberpräsidenten von Ostpreußen verheiratet. An der Feier nahmen u. a. der Herrg. Eduard von Coburg-Gotha selbst, Generalmajor, Staatsminister von Ballewig und mehrere Fliegeroffiziere teil.

Englands „Triumph“.

Verdrängung des Luftschiffes.

Zu dem Verlust von vier deutschen Luftkesseln auf der Rückfahrt von einem Angriff gegen die britischen Inseln wird uns von unserem mitläufigen Mitarbeiter geschrieben:

Die ersten Nachrichten über das Mißgeschick, von dem deutsche Luftkessel auf der Rückfahrt von einem erfolgreichen Angriff auf England betroffen wurden, ließen zu nächst Zweifel über die Zahl der verlorengegangenen Zeppeline offen. Französische Meldungen wußten sogar von 6 abgestürzten Luftkesseln zu berichten. Tatsächlich handelt es sich, wie jetzt einwandfrei feststeht, nur um 4 Zeppeline, deren Kommandanten in den deutschen Besatz nicht auch mit Namen aufgeführt worden sind. Die Ursache des Mißgeschicks ist tatsächlich allein in den abnormen Witterungsverhältnissen zu sehen. Wie ein Teilnehmer der Fahrt berichtet, war der Nebel an der Küste so dicht, daß man nicht weiter als 3 bis 5 Meilen sehen konnte.

Ein Verlust von 4 Luftkesseln ist auch für die deutsche Luftflotte nicht gleichgültig, das Wesentliche und zugleich Greulichste an dem bedauerlichsten Ereignis bleibt aber die Tatsache, daß die Vernichtung der Luftschiffe keine Folge englischer Gegenwirkung, sondern verschiedener zusammenstreichender unglücklicher Zufälle ist. Diese Feststellung ist notwendig, um von vornherein allen Versuchen von feindlicher Seite, unsere Luftschiffahrt als ein gefährdetes Unternehmen hinzustellen, die Spitze abzubrechen. Daß England nicht die Gelegenheit überlassen lassen wird, um solche Behauptungen seiner Bewässerung, die gerade durch die Luftschiffahrt in empfindlichster Weise mit den Kriegsergebnissen in Verbindung kommt, als Verhängnisgitter vorzuführen, kann nicht unwahrscheinlich sein. Zum Glück wurden unsere Luftkessel nicht über England oder an der englischen Küste von ihrem Mißgeschick betroffen, sondern

Über französische Bomben.

zum Teil sogar in Südfrankreich, was an der Tatsache, daß die Luftschiffe durch unglückliche meteorologische Verhältnisse abgestürzt wurden, keinen Zweifel lassen kann. Uns kann es schließlich nur recht sein, wenn man in England und den Staaten, die Zuerstausigkeit unserer Luftkessel verurteilt, je größer die Sorglosigkeit der englischen Bevölkerung ist, um so ungetroffener werden unsere Zeppelintreuer das nächste Mal ihre Arbeit verrichten können.

Mit dem Abfliegen unserer Luftschiffe erfolgte durch das offizielles England ist es nun je ebenjo geworden, wie man

Verneinerung der Wirksamkeit unserer V-Boote.

Das jetzt vorliegende September-Ergebnis ist ein weiterer Beweis dafür, wie die englische Regierung gegenstandslos das Volk über die Erfolge unserer Landboote, keines im unklaren läßt. Die geringste Landboote, die sich für bietet, wird ausgenutzt, um auch in dieser Hinsicht

die deutschen Zintragungen, England zu schädigen, als vergeblich hingewiesen. Eine solche Handlungsweise bietet sich auch nicht wieder in dem tatsächlichen Mangel der Verteilungsjahre. Selbstverständlich verspricht man in London, daß sich die Verteilung aus ganz natürlichen Gründen von Monat zu Monat herabmindern muß, weil, wenn immer mehr Schiffe versenkt werden, auch immer weniger in Fahrt eingetroffen werden. An der wie die englische Admiralität ihre Statistiken veröffentlicht, ist bekannt. Schiffe erscheinen drei- oder viermal in derselben Statistik, da sie in einer Woche mehrere Häfen an der Küste anlaufen, und derartige Verteilungen mußten das Gesamtergebnis in einer Weise fälschen, daß jede objektive Kontrolle über die tatsächlichen Verluste der englischen Schifffahrt unmöglich war. Der Seeherrliche der „Times“ warnt allerdings bereits, daß der unterbeachtete feineswegs besetzt ist und auch andere Stimmen werden darauf hin, daß man sich mehr und mehr der drohenden Gefahr, der sich das englische Volk gegenüber sieht, bewußt wird. (W. T. B.)

Ist Petersburg bedroht?

Näherung der siedenden feindlichen Flotten.

Von der gegenwärtigen deutschen Front liegt die russische Hauptstadt Petersburg rund 400 Kilometer in der Luftlinie entfernt. Das ist etwa nur ein Fünftel weniger weit, als Berlin ebenfalls in der Luftlinie von der deutsch-belgischen Grenze entfernt liegt. Und doch erachtet es die russischen Nachbarn für geboten, Petersburg in die russische Armezone einzubeziehen, d. h. ausschließlich zu räumen und Wobstau des fünftägigen Weterans zu erleichtern. Nach Brüssel, Belgard, Gethin, Bafors und Paris inbegriffen, was wo der Regierungsbefehl bekanntlich schon im August 1914 nach Borsdoerf verlegt worden war, ist Petersburg die letzte feindliche Hauptstadt, welche, diplomatisch ausgedrückt, beidseitig konfliktlos war, während in London der Vertrag über die Neutralität im wesentlichen ebenfalls reichliche Kontakten durch unsere Quotenplätze schon längst eingeleitet hat und sich nicht andauernd genimmt.

Wenn nun die gegenwärtige russische Regierung trotz der verhältnismäßig sehr großen Entfernung der Hauptstadt von der Front diese Maßregel jetzt schon ergreift, so muß sie allerdings gewichtige Gründe für notwendig erachten. Zwar von der Landseite her droht, wie unser militärischer Mitarbeiter schreibt, Petersburg eine Gefahr nicht unmittelbar, denn bis dahin bieten sich einer im Hinblick befindlichen Arme noch überaus günstige Aufstellungen zur Bedrohung ihrer Rückzüge und zur Vertreibung des etwaig einströmenden Feindes. Der alles ist es der über 180 Kilometer lange, fast 40 Kilometer breite Peipussee, welcher im Norden Estlands nur wenig mehr als 40 Kilometer Frontbreite von der Küste des finnischen Meerbusens umgibt, in der über die noch der Wostus des Sees, die Rarona, dem weiten Raumreich ein nützliches Hindernis entgegensetzt. An Truppen außerdem das etwa 160 Kilometer breite Dehles zwischen Pietusam am Peipus-See und dem östlich davon am Iinen-See gelegenen Pooeroger zu versetzen haben, der sich nach beiden Richtungen auf bis 40 Kilometer ausdehnt. Diese Dehles wird überdies von dem Schelon und der Wolotska, nicht unbedeutenden Zuflüssen der genannten Lanfen der russischen Ostsee-Provinzen, durchschnitten bzw. flankiert.

Von einer unmittelbaren Bedrohung Petersburgs von der Landseite her kann also gar nicht die Rede sein, selbst wenn ein weiterer Vormarsch und eine dadurch bedingte recht erhebliche Frontverlagerung in den Nächsten unferer Obersten Heeresleitung liegen sollte. (W. T. B.)

Aus Groß-Berlin.

Weltere Brotverleuerung. Nachdem erst vor kurzem der Brotpreis beträchtlich erhöht wurde, steht von Anfang November ab den Großverkäufern eine neue Brotanfertigung bevor. Bisherlich ist die Brotanfertigung im Hinblick der Brotanfertigung nicht mehr in der bisherigen Weise, sondern durch Kartoffelmehl oder durch Kartoffelwurzmehl geteilt werden soll. Dieses neue Streckungsmittel ist erheblich teurer als das bisherige, soll dafür aber auch beträchtlich besser sein. Am Montag besuchte sich nach der Prüfung der Brotsorten einemmittigt Groß-Berlin mit der Frage, um wieviel der Verkaufspreis zu erhöhen sei, wenn die neue Streckungsmethode eintritt. Man nahm in Aussicht, die Erhöhung auf 5 Pf. für das Brot zu beschränken. Dieser Satz entspricht etwa der Verteuerung, die bei einer Steigerung des Gebäds mit Weizenmehl eintreten müßte.

Zu der Familiennotlage des Bevölkerungsglieders Freud wird noch gemeldet, daß auch die schwerste Tochter im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen ist. Freud, der früher Schiffskapitän war, hatte bis vor kurzem in der Hypothekenabteilung einer Versicherungs-Gesellschaft eine Anstellung. Die Familie galt als wohlhabend. Freud hatte sich in letzter Zeit in Spekulationen eingelassen, die aber völlig mißlungen. Er ließ nun seinen wüsten Zusammenbruch erkennen. Sinsu kam auch noch eine schwere Krankheit seiner Frau. Er bestoh deshalb, mit seiner Familie aus dem Leben zu scheiden. Aufsehend hat er aber seinen Angehörigen von seinem Entschluß keine Mitteilung gemacht, sondern hat sie ohne deren Wohlwollen umgebracht!

Aus dem Reiche.

+ Beschlagnahme von Zigarettenrohfabrik. Durch eine Bundesratsverordnung vom 20. Oktober wird der im Inland vorhandene oder aus dem Ausland her eingeführt gefundene Zigarettenrohfabrik ebenfalls wie der nach Inkrafttreten der Verordnung aus dem Ausland eingeführt sein geschnittene Tabak zugunsten der deutschen Zigarettenab-fabrikgesellschaften u. S. in Dresden beschlagnahmt. Soweit die Zigarettenrohfabrik die Beschlagnahme nicht verlangt,

dafür trotz der Beschlagnahme Hersteller von Zigaretten feuergefährlichen Erzeugnissen ihre im Inland befindlichen Vorräte sowie ihre Vorräte, die sich zwar beim Vortreten der Verordnung noch im Ausland befinden, jedoch schon aus dem Erntjahre 1916 oder einem früheren Erntjahre stammen, verarbeiten. Für die Verarbeitung von Zigarettenrohfabrik kann der Reichsanleger Späthstellen festsetzen. Wer beschlagnahmten Tabak in Gewährung hat, ist verpflichtet, den Tabak auszubewahren und pflichtig zu behandeln. Die näheren Bestimmungen, namentlich über die Festsetzung der Vernehmungspreise, werden vom Reichsanleger getroffen. In die Beschlagnahme der Gesellschaft kann der Reichsanleger durch Vertreter Einsicht nehmen lassen, die das Recht haben, gegen Beschlüsse und Entscheidungen der Gesellschaftsorgane Einspruch mit aufschiebender Wirkung zu erheben. Die Verordnung vom 19. April 1916 über die Einfuhr von Zigarettenrohfabrik nebst den Ausführungsbestimmungen dazu außer Kraft gesetzt worden. Die durch die neue Verordnung ermöglichte Regelung des Tabakhandels zum Verbot der deutschen Zigarettenindustrie ist erforderlich, um dem orientalischen Auswuchs, die sich allmählich auf dem orientalischen Schaumwein sowohl zum Schaden unserer Wollwa als auch als eine Gefahr für die Zukunft unserer Zigarettenindustrie entwickeln haben, wirksam zu bekämpfen. (W. T. B.)

+ Konferenz in Kopenhagen.

Zur Erörterung von Kriegsergebnissen und am 15. Oktober 1917 in Kopenhagen unter dem Vorsitz des Prinzen Waldemar von Dänemark Vertreter der Deutschen, Dänischen, Schwedischen, Finnischen und Russischen, Österreichisch-Ungarischen und italienischen und russischen Völkern und des Völkern der Kriegsergebnisse sowie der Ermächtigung des Präsidenten des Krieges und Kriegsergebnisse, Finnischen und Russischen, die in Kopenhagen tagen, übereinstimmend, ähnlich wie es die Kopenhagen in Haag abgehaltene deutsch-englische Konferenz gethan hat. Wenn die Verhandlungen zu einem Ergebnis führen, wird dies in der Presse bekanntgegeben werden. (W. T. B.)

Aus aller Welt.

+ Der „Temps“ als etablierter Zeitschrift. Folgende interessante Mitteilung bringt der „Temps“ Nr. 49 vom 19. Oktober:

Im „Temps“ vom 20. Oktober lesen wir folgende aus dem Bericht:

„Nach dem Bericht wird die Zahl der nach der Schweiz kommenden deutschen Zeitschriften immer höher. Man rechnet, daß im Jahre des Jahres 1917 rund 12000 deutsche Zeitschriften in die Schweiz kommen werden.“

Der betreffende Satz des „Temps“ lautet: „Wir haben 10000 bis 12000 Deutsche und Westländer, die sich im Jahre des Jahres 1917 nach der Schweiz kommen werden.“

Der Bericht des „Temps“ hat also eine solche Statistik angebracht. Daß diese 10000 bis 12000 Deutsche und Westländer die Zahl der nach der Schweiz kommenden deutschen Zeitschriften sind, ist natürlich ganz richtig. Die Statistik ist aber nur für kleinere Zeitschriften zu verstehen.“

Vermischtes.

Wie man am besten hört. Man hat oft bemerkt, daß beim Gehör die Leistung des Schalles bedeutend mehr durch die festen Teile des Körpers, als durch die flüssige Luft festgehalten. Auf Grund dieser Beobachtungen werden in einem reichhaltigen, Experimentierbuch von Dr. Albert Reutinger interessante Anweisungen gegeben, wie man am besten hört. Legt man, um leichtes Gelingen, ein Stückchen Holz auf die Handfläche und ein kleines Stückchen auf das Ohr, ohne dieses zu berühren, wie es so häufig geschieht, so wird der Unterschied nicht sehr groß sein. Beachtet man hingegen die Ohnmittel, wenn auch nur an einer ganz kleinen Stelle, also zum Beispiel mit der Spitze eines Fingers, so findet sofort eine beträchtliche Veränderung des Schalles statt, und man hört ganz bedeutend besser. Dies gilt aus demselben Grund für die Handfläche oder bei Vortagen die Hand aus Ohr zu halten haben. Da die Fortleitung des Schalles hauptsächlich durch feste Körper, bei der Hand also durch die Knochen und nicht durch die Flüssigkeit, erfolgt, so muß man das Ohr mit den Fingern berühren, wenn man die höchste Wirkung erzielen will. Am Ohr selbst ist oder das Ohrgehörgehör der flüssige Teil, die Knochen sind die Ohnmittel der flüssigen Finger zu erfassen und eine möglichst große Verhärterungsfläche bei möglichst großem Druck herzustellen. Wie man dabei die Hand selbst hält, ist ziemlich gleichgültig, da in, wie erwähnt, die Schallfortleitung durch die Fortleitung in den Knochen stattfindet. Es ist also nicht nötig, sie so zu halten, daß dadurch die Ohnmittel vergrößert wird, man kann ruhig die Knochenfläche der Hand gegen den Schall rücken und mit dem kleinen Finger, der am leichtesten ist, die Knochen der Ohrspeiche in möglichst großer Ausdehnung berühren. Ein besonders überzeugender Beweis für die geringe Rolle der Fortleitung des Schalles durch die flüssige Luft besteht darin, daß wenn man in der erwähnten Weise vorgibt, ruhig den Gehörgang verstopfen kann. Man wird bemerken nicht schlechter hören, vorausgesetzt, daß man die Verhärterung nicht so vornimmt, daß das Trommelfell am Schwingen verhindert wird. Die Leistung des Schalles findet dann einfach von außen her durch Knochen und Knorpel statt.

Aus aller Welt.

Das 'freie' England. Unter der Ueberschrift 'Majin' schreibt der 'Manchester Guardian' vom 20. September: 'Wer könnte leugnen, daß England demokratisch ist, doch eigentlich in es ein halbes Jahrhundert zu spät gekommen ist. Wir sehen das an unseren Straßengehen, die für die niedrigen Klassen der Bevölkerung Jürgarsarbeit vorfinden, den hochgeborenen Verbrochen oder besondere Freidatierungen gewähren. Wir sehen es auch an unseren Unterrichtsanstalten und an unseren Kirchen, in denen die dem Empfang des Abendmahles die weniger gutgestellten Leute die hinteren Plätze erhalten.' Ein englischer Seefleg. Der Schweizer Allgemeine Pressebericht meldet aus Barcelona, daß sich Ende September ein französisches U-Boot im Hafen von Gibraltar befand, das von den Engländern zerstückelt worden war. Sie glaubten, daß es sich um ein deutsches U-Boot handle. Wer wollte den Herren Engländern diesen 'Sieg' nicht gönnen?

Bermischtes.

Die kleinste Münze der Welt. Diejenige Münze der Welt, die den geringsten Kaufwert hat, ist auf dem malayischen Archipel in Sumatra. Das unvollständige Goldstück besteht in einer kleinen Kugel, die aus den Auscheidungen eines hartesten Baumes hergestellt ist. Das harteste Gold hat etwa einen Wert von einem Tausendstel eines Pfennigs. Das eine solche Münze überhaupt verwendet wird, das man für sie etwas zu kaufen bekommt, wird ein helles Licht auf die parallelistische Zukunft, die im malayischen Archipel herrscht, die kleinste Münze der Welt ergibt von einer Billigkeit und Wohlheit des Landes, in dem sie gilt, die ebenso einseitig ist wie sie selbst. Soviel steht jedenfalls fest, daß man in Europa, namentlich jetzt während des Krieges mit den lächerlich gewordenen Wechselkursen für sie nicht allzuviel Gegenstände kaufen würde erwerben können.

Geichtskalender.

Dienstag, 23. Oktober. 1466. Erasmus von Rotterdam, Humanist. * Osterdam. — 1803. G. R. Goring, Operntenkomponist. * Berlin. — 1806. Adolph Stieler, Schriftsteller. * Dierplan. 1914. Opernten von den Deutschen abgelehnt. — Festlich die erste große deutsche Anglistik. Die erste Anglistik der Engländer zwischen G. Gars und Lescaze und daran anschließend der Franzosen bei Nancy und weiter bis abgewiesen. Seltlich der Sonne gelang ein deutscher Besuch im Orient des Jahresendes nördlich von Chantilly. Nachts wird die deutsche Vertiefungsbildung durch die aber feindliche Einstellung der Engländer in eine vorübergehende Stellung zurückgeführt. — Gängliche Vertiefung der Wissenschaft der Maritima. — Ein der Dorothea überfahren die Verbrüderten bei der Vertiefung die Bahnhöfe südlich von Maritima. — Constanza wird von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

Aus aller Welt.

Ein Judenpogrom in London. Wie jüdische und englische Zeitungen berichten, fanden am 24. und 25. September, unmittelbar vor dem jüdischen Versöhnungsfest, pogromartige Ausschreitungen gegen die Juden in London statt. Viele Juden, meist russischer Herkunft, sind verletzt, selbst jüdische Soldaten wurden vom Wächter, nicht aus englische Soldaten angegriffen hatten, nicht umgekehrt. Die jüdischen Kaufleute beschimpft und verprügelt. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, schärfere Ausschreitungen und Verwundungen zu verhindern. — Bekanntlich hatten vor einigen Monaten auch in Petersburg pogromartige Ausschreitungen gegen Juden stattgefunden und daran trägt die jüdischen Zeitungen gegen die russischen Juden in England, die ein Teil der englischen Zeitungen, vor allem die 'Northcliffe-Presse', in letzter Zeit berichtet. Diefelben Zeitungen haben auch jetzt die Ereignisse in London zu rechtfertigen, indem sie behaupten, die Juden hätten die englischen Soldaten beschimpft und sogar auf sie geschossen, was aber die jüdischen Zeitungen in England als glatte Lüge erklären. Charakteristisch ist, daß bis jetzt nur ein einziger Pogromteilnehmer zur Verhaftung gelang und wurde, und zwar ein sechszehnjähriger Junge, der zu einer Geldstrafe von vierzig Schilling verurteilt wurde.

Geichtskalender.

Donnerstag, 25. Oktober. 1905. Entschädigung des Völkischen Zehnjahrestages gegenüber der Westfälischen Linie. — 1914. Bei einem heiligen Kampf zwischen Miesopit und Dymund, an dem sich ein englischer Gesandter beteiligt, wird letzterer durch die feindliche Artillerie zum Tode verurteilt. Mehrere Schiffe erlitten Verluste. — Die italienische Flotte erkrankt. — 1915. Die italienische Flotte wird russische Angriffe abgewiesen. — Einmal von Stettin werden die feindlichen Stellungen erkannt. — In Serbien wird südlich von Belgrad die serbische Suba Vorka-Banos erobert. Südlich von Balantia gelangen die Montenegriner in den italienischen Besitz, weiter östlich werden von Montenegro, die italienische Flotte erkrankt. Die Montenegriner besetzen nach dem Verlust der italienischen Flotte die italienischen Stellungen unter Verlusten für die Italiener abgelehnt. Montenegro erkrankt auf die italienische Flotte von Dorothea schlägt den Verlust. — 1916. Französische Zeitschriften aus der Linie Besoborow werden durch den französischen Angriff auf das französische Fort Douaumont erkrankt. — Die italienische Flotte wird von deutschen U-Booten erkrankt. — In der Dorothea wird Ceramoda erkrankt.

Für ein Mädchen.

ine einfache Geschichte aus dem Leben. Von B. v. Dintzsch.

'Ja, Heini, und denkst du noch manchmal daran, wie wir uns zuerst kennen lernten?' Da sagte ich, mir wollten immer Gott bitten, daß er dich gesund und stark machen möchte. Und nun bist du auch wirklich so viel gesunder geworden, als du damals warst, dein Husten ist fast ganz fort, und du brauchst gar nicht mehr zu füttern. Wie hat er doch meine Gebete erhört!' 'Du gutes Binde, wie dankst du dir für alle Liebe, die du mir immer erwiesen! Mein Leben war so dunkel, bis ich dich kennen lernte; da hast es auf einmal so hell zu werden, und dann ist es immer heller geworden.' 'Heini, der Pastor legte dich heute, daß das Leben so viele Verletzungen, Kampf, Trübsal bringt, mir würde ganz bange — aber verzieh mir — was auch kommen mag — wir bleiben doch Freunde immer.' 'Immer!' 'Wie könnte das wohl einmal anders sein, Mädchen?' 'Erwiderte er und drückte ihre kleine Hand zur Begrüßung.' 'Wir bleiben Freunde durch die Welt und dann!'

Als Lina ihr sechzehntes Jahr vollendet hatte, beschloßen ihr Vater und ihre Großmutter, sie, bevor sie für erwachsen gelten sollte, auf ein Jahr in ein Berliner Pensionat zu geben. Sie war damals nur von Gelehrten wenig interessiert zu werden, und die Eltern dachten, eine Pension allein aufzumachen, und die Eltern dachten, eine Pension in dem angenehmen Pensionat, wo man nicht nur die Wissenschaften pflegte, sondern auch den Sinn für Kunst, Musik, Theater, würde auf Lina wirken und würde ihren Geist bereichern, ihren Geisteskreis erweitern. Anfangs war ihr der Gedanke an die Trennung von ihrem geliebten Vater und von Waldheim unerträglich gewesen, aber sie fand sich schließlich in das Unvermeidliche.

Heino sollte im Herbst nach Heidelberg gehen, um Kolleg zu hören, wenn ihm dort noch immer schwache Geländebildung ausver, einem Korps beizutreten.

Es war der vorletzte Tag des allmonatlichen Besuchs in Waldheim. Heino und Lina kamen von einem weiten Spazierritt durch den schönen Buchenwald. Es galt einmal wieder Abschied nehmen von allem Lieb-gekommenen — für ein langes Jahr, wie sie es ja von klein auf immer um diese Zeit gewöhnt.

'Heino gepreßt, 'Mir auch', erwiderte sie traurig.

Der Weg war schmal, und ihre Pferde mußten dicht nebeneinandergehen, das dicke Unterholz färbte sich schon gelb und rot.

'Ich bin's doch hier', sagte Lina, 'werde ich mich nach der stillen Waldluft sehnen in dem düsternen, lauten Berlin!'

Sie reichte sich fumm die Hände, lösten sie aber plötzlich wieder, als bei einer späten Bewegung des Waldweges ein junger Hirsch den Pfad dicht vor ihnen zum Stehen brachte. Es war Franz, der seit kurzem als Leutnant bei dem Infanterieregiment in der nahe Garmischfontaine stand.

'Das ist ja eine charmante Lieberhaltung, meine Herrschaften!' rief er, 'ich darf Sie wohl ein Stück begleiten? Und ohne die Zustimmung abzugeben, hatte er sein Pferd gemandt und lenkte es an Lina's Seite. 'Wann denken Sie denn Ihr Köcher zu beziehen, gnädigste Komfelle?'

'Sie meinen die Pension? Ich reife morgen ab', sagte sie mit zitternder Stimme, der man es anhöre, daß sie sich zum Abschied, um nicht zu weinen, 'verdenne es Ihnen wohlhabend!'

Das junge Mädchen hatte keine Zeit zu einer weiteren Unterhaltung und trieb die Pferde an, um etwas vorauszuweichen. So kam Franz an Heino's Seite.

'It ja eine ungläubliche Idee vom Allen, ein so entzückendes Gespräch noch in eine Pension zu schicken', begann erfrüher, 'wenn keine Blide wie gebannt an der vorausreitenden Lina hängen. Komfelle Lina ist ja einfach bildlich geworden. Donnerwetter! Diese Figur, wie eine Eise, und diese Bewegungen, und dies süße Gesicht, und bei dem allem die Manieren einer kleinen Königin!'

Die wird noch mal Furore auf den Ballen machen!'

'Ich bitte dich, höre auf!' rief Heino empört.

'Aber weshalb denn? Ich sage doch nur einfach, was meine Augen sehen! Du bist wirklich zu beneiden um diese Couline, Heino!'

Franz lachte, als er sah, wie bei seinen Worten tiefe Röte über das sonst so blaße Gesicht des anderen zog. Es war Jorneröde, denn ihm war, als würde Lina durch die Worte und Blide des jungen Hinters entsetzt, doch sie nichts von der Unterhaltung vernommen hatte. Als sich Franz wieder verabschiedet und beide wieder allein waren, sagte Lina aufatmend:

'Gut, daß er fort ist!'

'So', meinte Heino nur, und dann blieb er still. 'Er war es ja immer gewesen, solange sie Franz kannten — immer hatte seine Gegenwart einen Miston hervorgerufen. Wieder und wieder mußte Heino an die Worte Franzens denken, und zum ersten Male sah er Lina mit anderen Augen an als bisher. Er sah die biegsame, elastische Gestalt, die gräßlichen Bewegungen, das schmale, reizende Oval ihres Gesichts, das das gelbe Hochhaar, das ihm Rachen zu einem Knoten verknüpfte, wunderbar köstlich umrahmte. Er sah den lieblichen, ganzen Erscheinung, wie er ihn früher nicht gesehen, und dann klang es wieder in seinen Ohren: 'Du bist ja beneiden um die Couline!'

Es träumte ihm heiß zum Herzen. 'Was ist dir, Heini?' fragte ihre sanfte Stimme, 'bist du müde?'

'Nein', entgegnete er so kurz, wie sie es von ihm nicht gewohnt war. Ihre großen, blauen Augen sahen ihn erkaunt an. Doch sie sagte nichts. Gewiß hat sie Franz wieder mit irgendeiner Bemerkung gekränkt, wie er ja immer tat, er ist eben noch genau derselbe geblieben, dachte sie.

Wald waren die jungen Leute zu Hause. Das Mittagessen verlief weniger heiter als sonst, da die nahe Trennung und die Abreise wie ein Druck auf den Gemütern lag. Er, Heini, bemühte sich jeder, dem anderen sein Leben zu verbergen.

Nachmittags gingen Heino und Lina noch einmal durch den Park. Sie wanderten still an dem klaren Bach entlang, in ihre wehmütigen Gedanken versunken. Da kam sie an die Stelle, an der vor Jahren Franz in die Lina durch das Wasser getragen. Beide standen still. Drüben blühten, wie damals, in herrlicher Fülle, groß, blaue Blütenstängel, die Lina immer so besonders liebte.

'Sieh, wir können!' rief sie.

Das Erbitterte von damals fand plötzlich wieder lebendig vor Heino's Seele, und noch jetzt, nach fünf Jahren, kam ein Jörn über ihn, daß Franz das kleine Mädchen, während eines Wälders als das feinste aller Mädchen, während er müde liehengeblieben war. In dem Augenblick vermag er, daß er ja ein gezeichnetes, kraftloser Klode gewesen. Es erwachte in ihm das unbestimmte Verlangen, es gleichgültig zu fassen, und als Lina noch jünger und den blauen Gloden hinüber sah, fühlte sie sich plötzlich emporgeschoben. Sie dachte vor Lieberhaltung an sein Strauben, und erst als sie drüben neben dem Baum zu Boden gesetzt wurde, rief sie erschrocken: 'Aber Heini, du darfst doch so etwas nicht tun, das schadet dir!'

Er amete schnell, und Schweitzperlen perlten ihm über der Stirn, aber er lachte: 'Du bist ja federleicht, und noch einer Pause: 'Du bist mir doch nicht böse, Mädchen?'

Damals lagst du, du müdest dich nicht tragen lassen, weicht du's noch?'

'Ja, das war damals Franz! Aber bei dir, Heini, ist das doch etwas anderes, denn du lässe ich mich ja nicht tragen, aber es ist unverständlich, es kann dir schaden, und der Doktor würde es gewiß nicht erlauben.' 'Aber ich schon ist's doch, daß du jetzt schon so stark bist!' Und sie schaute zitternd durch die Baumkrone und sah den goldenen Lichter auf das weiße Kleid und die blonden Haare des Mädchens, das sinend in das vorbeiberfließende Wasser blickte. Auf der Spitze einer Ebellanne lag ein Funt und schmeterte sein Lied. In dem neuen Feld klang das melancholische Flöten der Armer.

'Wah! du den Rücken machen wie damals, aber daß ich dich wieder tragen?' fragte er.

'Ich fürchte nur, ich bin dir zu schwer', meinte sie zögernd.

Da hatte er sie auch schon emporgeschoben, ihre Arme umschlungen seinen Hals. Sie fühlte sich so sicher, als ob sie geborgen und schützend einen Moment lang die Augen. Als er sie zu Boden den großen Armen, er hätte sie gern gelüßt, wie er früher so oft getan, als sie noch Kinder waren. Aber ein Etwas hielt ihn zurück. Sie waren ja keine Kinder mehr, das war ihm heute durch Franzens Bemerkung wieder zum Bewußtsein gekommen. So ließ er sie aus seinen Armen.

Lokales.

* Personenstandsaufnahme. Zum Zwecke der Einkommensteueranmeldung für das Steuerjahr 1913 findet in diesen Tagen die Aufnahme des gesamten Personenstandes statt. Die hierfür erforderlichen Hauslisten werden in den nächsten Tagen von den Magistratsstellen ausgestellt. Aufzunehmen sind alle Personen, welche am 25. Oktober er, in hiesiger Stadt aufhältlich sind. Auch die zum Heeresdienst eingezogenen Personen sind mit aufzunehmen, soweit dieselben hier ihren Wohnsitz haben. Ferner je besonders darauf hinzuweisen, daß auch diejenigen Personen aufzunehmen sind, welche sich arbeitslos außerhalb befinden, aber hier wohnhaft sind.

Bad Suderode, 22. Okt. In einer der letzten Nächte wurde Gendarmierwachmeister S., der nur Besitzer eines Schweines ist, und demnach nicht schrotten darf, aber andererseits auf die strenge Durchführung der Verbotung über Schrotten zu achten hat, dabei ertrinkt, als er mit 2 Eck Schrot (also 2 Zentner) von der Mühle seinem Helm zufluterte.

Amesdorf, 12. Oktober. Hohe Ackerpächte. Bei der kürzlich stattgefundenen Verpachtung des Kirchensackers wurden hohe Gebote abgegeben. Bittung der Pachters früher 16 — 40 Mk. für den Morgen, je wurden dieses Mal 40 — 160 Mk. für den Morgen geboten, je nach Lage und Bodenbeschaffenheit.

Werning erode. Das 73jährige Töchterchen des im Feld befindlichen Wagners Kötter hatte sich auf die Gude gesetzt, um sich zu wärmen. Dabei hingen die Kleider zu brennen an. Nachher brachten das schwer verbrannte Kind ins Krankenhaus, wo es starb.

Bekanntmachung

Erbskohlenfelle betreffend.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Herr Stadtrat Friedrich die Leitung der Erbskohlenfelle für die Stadt Burg und den Kreis Juchow übertragen hat und von der Kreisgenossenschaft Magdeburg als Vertrauensmann bestätigt worden ist.
Burg, den 19. Oktober 1917.

Die Erbskohlenfelle.

Vollziehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Commerz, den 22. Oktober 1917.
Der 2. Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausfuhr von Rindvieh zur Zucht und Nutzzwecken wird bis zum 20. Oktober 1917 gesperrt. Anträge zur Ausfuhr nach dem 21. Oktober 1917 sind an den Haupthändler Fr. Meyer hier einzureichen unter Angabe des Bestizes, sowie des Alters und ungefähren Gewichtes des Tieres.

Zuwarderlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.
von Diebel.

Vollziehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Commerz, den 16. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Ich habe heute zwei Bekanntmachungen: Nr. L. 111/7. 17. KRA betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und Kalbhäuten und Nr. L. 700/7. 17. KRA, betreffend Höchstpreise von rohen Großviehhäuten und Kalbhäuten" erlassen.

Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 20. Oktober 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Führ. v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Weber und Weberinnen

finden Beschäftigung bei
Friedrich & Wolff
Mechanische Segeleweberei und Fabrik
von Heeres-Ausrüstungen
Hessisch-Dietzenau
bei Cassel.

Zur Beseitigung von Betriebsstörungen

in Motoren empfiehlt sich
Monteur S. Pufferth
Rutha b. Gütersloh.

Bitte

Sier

kaufen Sie vorteilhaft!
Samtkarten, Brombeerarten, Blauerarten und patriotische Karten.
Adam Rei Nachf.

Feldpostkartons

in allen gängbaren Größen.

Gierkartons

Blechdozen

fürs Geld

empfeht
Adam Rei Nachf.
Burg, den 22.

Bekanntmachung.

Durch den Herrn Landrat in Burg ist unter Nr. 18. d. Mts angeordnet, daß, in der Woche vom 22. — 27. Oktober d. J., jede Stadt- und Landgemeinde des Kreises Jerichow I von jedem Morgen der in ihrem Bezirk zur Ernte 1917 mit Brotgetreide (Roggen und Weizen) angebaute gewesenen Fläche 0,25 Zentner Körner zur Selbstversorgung des Kreises zu liefern hat.

Demgemäß werden die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe hierdurch aufgefordert, von ihrer jeden Morgen mit Brotgetreide angebaute gewesenen Fläche 0,25 Zentner Körner bis spätestens zum 27. d. Mts. zu liefern. Die Getreidemengen sind dem Unterhändler (Firma Ernst Döring & Rückert) zur Abnahme anzubieten.

Gegen diejenigen Unternehmer, die dieser Aufforderung in der angegebenen Frist nicht nachkommen, werden nicht nur die gesetzlichen Zwangsmittel, sondern auch die gesetzlichen Strafen zur Anwendung kommen.

Commerz, den 19. Oktober 1917.
Der Magistrat.

Jugendkompagnie Nr. 14.

Vollholzsohlen

können für die Jungmänner geliefert werden das Paar zu 1,35 Mk. Wednesday bis Freitag, den 26. ds. Mts. beim Führer Schulze.
Der Oberleiter.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbinden sowie Meldepflicht über Papiergarnherzeugung — Nr. Page. 1/19, 17 KRA — erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 23. Oktober 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Führ. v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 6. Februar 1917, betreffend die Schutzprobenimpfung, wird aufgehoben.

Magdeburg, den 17. Oktober 1917.
Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Führ. v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Durch die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 21. September 1917, über das Tabakrauchen ist das Verbot des Genusses von Tabak usw. durch Jugendliche erschlappend geregelt. Mit Rücksicht darauf habe ich meine Verordnung vom 15. Februar 1917 auf, soweit sie sich auf den Genus und Verkauf von Tabak in jeglicher Form bezieht.

Magdeburg, den 12. Oktober 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Führ. v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Zum

Rastrieren

von

Hengsten und Bullen

empfeht sich

Oskar Hennig, Dessau

Telefon Nr. 313.

Silberne Broschen

u. Anhänger für Goldankaufs-Münzen.

Moderner deutscher Künstler Schmuck in Silber
Damen-Taschen, Ohrring, Brosche in Silber u. feiner Silber
Brilliant-Ringe Colliers, Broschen, Armbränder.

Karl Lucke, Juwelier.

Magdeburg, Fischmarktstraße 8, Ecke Breitenbretterstr.
Altes Silber kaufe an.

Sie durch meiner werter
Kundschaft zur gefl. Kenntnis,
daß mein Barbier- & Friseur-
geschäft an Wochentagen nach-
mittags von 5 Uhr an geöffnet
ist.

Hochachtungsvoll

Willy Wehrauch.

Landwirt-

schäftlicher Arbeiter, verheiratet zur selbständigen Bewirtschaftung einer 75 Morgen großen Besitzung gesucht.
Angebote mit Ansprüchen unter
Nr. 20 an d. Exp. d. Bl.

Kaninchen

sind zu verkaufen

Mantheimerstraße 14.



Pressen
zur
Sattge-
winnung

aus Zuckerrüben
lieferbar ab Lager
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M.
Berlin N. 4, Chausseestraße 18.

Schubcreme

Pilo

wird überall mehr verlangt.
Qualität und große Ausbeute
sind die Vorteile.

Sie zu jederzeit Käufer von:

Schlachte- pferden.

able die höchsten Tagespreise.
Hufenbeck & C. Volkmann
Magdeburg, Rotkehlstr. 39.
Telephon 3177.



Die besten Pferde
für den Export
nach Amerika
und Australien
sind zu verkaufen
zu den höchsten
Preisen.
Die Pferde sind
ausgezeichnet
gezüchtet und
haben die besten
Eigenschaften.
Die Preise sind
sehr niedrig.
Für weitere
Informationen
schreiben Sie
an:
Kudolf Wölfe
Magdeburg, Markt 14.

Kudolf Wölfe

Magdeburg, Markt 14.

